

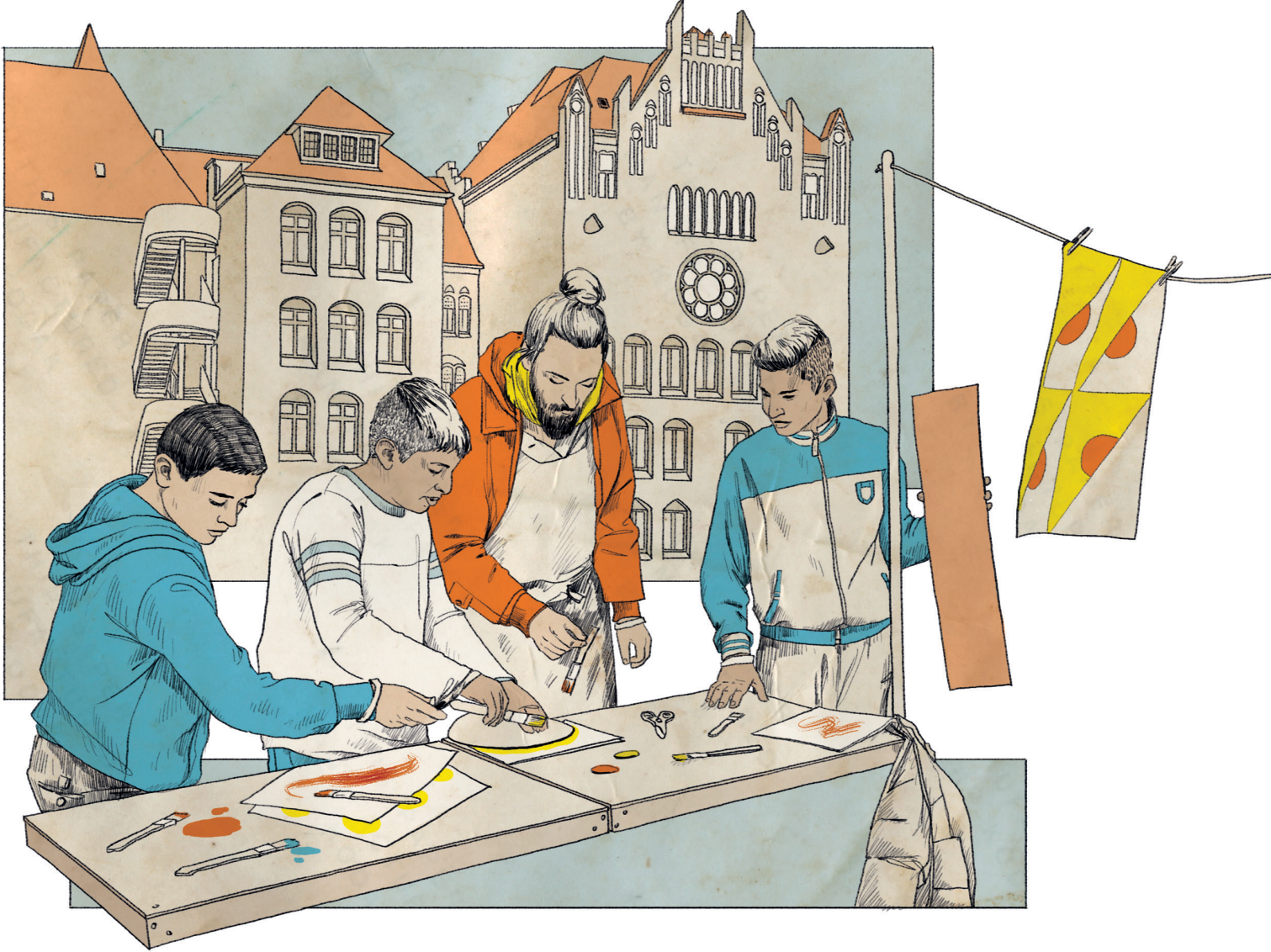
Donauwelle

3/17

PRINTAUSGABE DER WEBSITE

WWW.DONAUSTRASSE-NORD.DE

DEZEMBER 2017



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Sevgili okuyucular,

القراء الأعزاء

in Ihren Händen halten Sie die Anwohnerzeitung für das Wohngebiet rund um die Donaustraße. Die Zeitung informiert über Projekte des Quartiersmanagements und berichtet über Themen und Aktivitäten aus Ihrem Kiez. Wenn Sie Ideen und Wünsche für Ihren Kiez haben oder sich engagieren wollen, kommen Sie einfach mal bei uns im Quartiersbüro, Donaustraße 7 vorbei oder schreiben Sie uns eine E-Mail an info@qm-donaustrasse.de

şu an elinizde Donaustraße Mahalle Gazetesini tutuyorsunuz. Bu gazete semtinizin mahalle yönetiminin projelerini, değişik konuları ve aktiviteleri ile sizleri bilgilendirmektedir. Sizde semtiniz ile ilgili bir fikriniz veya talebiniz var ise ya da sizde angaje olmak istiyorsanız büromuza uğrayabilirsiniz (Donaustraße 7) veya e-mail ile bize ulaşabilirsiniz.

بأيديكم تمسكون جريدة السكان التابعة لمنطقة شارع الدوناو وما حوله. الجريدة تستعرض مشاريع إدارة الحي وتخبركم عن المواضيع والنشاطات في الحي إذا عندكم أفكار وأمانى بخصوص الحي أو تريدون المشاركة ففضلوا عندنا في مكتب الحي القائم في
Donaustraße 7
بإمكانكم أيضاً الكتابة لنا على الإيميل
info@qm-donaustrasse.de



Quartiersmanagement
DONAUSTRASSE-NORD

► NEUES AUS DEM QUARTIERSRAT

Lernen in Werkstätten und im Wald

Der Quartiersrat war am 28. September beim Verein Sivasli Canlar in der Donaustraße 102 zu Gast. Hier hat das Kiezgremium grünes Licht für zwei Projekte gegeben: Die Theodor-Storm-Grundschule kann ihre Lernwerkstätten ausbauen und Kita-Kinder können auch weiterhin im Wald lernen.

Zunächst soll im „Sonnenkids“-Hort der Theodor-Storm-Grundschule unter Beteiligung der Kinder ein Raum zu einem Bewegungs- und Rückzugsort für die Viert- bis Sechstklässler umgestaltet werden. Der von der AWO betriebene Hort liegt getrennt vom Schulgelände in der Sonnenallee 30 und hat dort keine Freiflächen.

Im kommenden Jahr soll dann im Schulgebäude in der Hobrechtstraße die vorhandene Lernwerkstatt instandgesetzt werden. „Die Kinder sind ganz große Fans der Lernwerkstatt“, berichtet der Leiter der Lernwerkstatt Henning Dietz. Hier machen die Schüler naturwissenschaftliche Experimente. „Was man praktisch macht, wird leichter verständlich“, sagt Schulleiterin Margret Walz.

Um die vorhandene Lernwerkstatt zu entlasten, soll außerdem ein Naturwissenschaftsraum im Keller zu einer neuen Lernwerkstatt umgebaut werden. Hier müssten der Boden und die Strom- und Wasserinstallationen erneuert werden. Zudem fehlen eine robuste



Werkbank und ein funktionierender Töpferofen.

Außerdem wurde in der Quartiersratssitzung entschieden, dass das Projekt Kitas im Wald weitergehen kann. Die Vorschulkinder, von denen viele ihren Stadtteil nur selten verlassen,

können so Ausflüge in den Köpenicker Forst machen und dabei viel über die Natur erfahren. Teilnehmen werden Kinder aus der Kita Reuterstraße 73 und von den „Zwergplaneten“ aus der Hobrechtstraße. Die Theodor-Storm-Grundschule, die Rixdorfer Schule und die Elbe-Schule, die bisher daran teilgenommen haben, können ihre Waldausflüge mittlerweile über das Bonusprogramm des Senats bezahlen. Für die Kitas ist aber weiterhin eine Finanzierung über das Programm Soziale Stadt nötig. Nach zwei Jahren sollte jedoch eine Lösung gefunden werden, damit sich das Projekt ohne Unterstützung des Quartiersmanagement tragen kann.

► QUARTIERSRÄTEKONGRESS

Gedankenaustausch im hohen Hause

Beim 9. Quartiersrätekongress im Berliner Abgeordnetenhaus kamen am 10. November rund 300 Aktive aus allen Quartieren zusammen. Alle Mitglieder der Quartiersräte und Aktionsfondsjurys aus den 34 Berliner Quartieren waren von Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher zu einem Gedankenaustausch eingeladen.

„Das Programm Soziale Stadt ist heute breit anerkannt. Ohne Ihr Engagement wäre das alles nicht möglich gewesen“, dankte die Senatorin den Quartiersräten.

Das nahende Jubiläum „20 Jahre Soziale Stadt“ soll auch Anlass sein, das Programm zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Schließlich ist

Berlin heute in einer ganz anderen Situation als im Jahr 1999.

Die Quartiersräte hatten jede Menge Verbesserungsvorschläge. So hat das Quartiersmanagement bisher keine Handhabe gegen das wachsende Problem der steigenden Mieten, die immer mehr Bewohner aus ihren Kiezen verdrängen.

Monika Müller vom Quartiersrat Mariannenplatz kritisierte, dass wichtige soziale Projekte maximal drei Jahre gefördert werden dürfen: „Die können sich nicht selbst tragen, und wir haben bei uns keine Millionäre oder Sponsoren. Wenn die Förderung zu Ende geht, ist das Projekt tot.“

Olaf Ackermann aus Mar-



zahn-Nordwest stört der Aufwand bei der Beantragung und Abrechnung der Projekte: „Der Wust an Bürokratie hat so zugenommen, dass kleine Träger sich gar nicht mehr bewerben.“

Bei aller Kritik ist es für die Quartiersräte Ehrensache, dass sie sich für ihren Kiez engagieren. „Wenn man sieht, was man gemein-

sam schafft, ist das eine tolle Sache“, sagte zum Beispiel Christian Hoffmann aus dem Gebiet Flughafenstraße.

Zum Abschluss gab es für die Quartiersräte im Casino des Abgeordnetenhauses die Gelegenheit, sich am Buffet zu bedienen und mit Kollegen aus den anderen Quartieren direkt auszutauschen.

► NACHBARSCHAFTSPROJEKT NOMADISCHES KULTURZENTRUM

Ein buntes Fahnenmeer und Kinderpunsch



Am 17. November feierte das Ernst-Abbe-Gymnasium in der Sonnenallee 79 den Abschluss der fünfjährigen Sanierung. Die Geduld hat sich gelohnt: das 1899 erbaute Gebäude ist nicht nur die älteste Schule Neuköllns, sondern jetzt auch die frischeste, wie Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher bei der feierlichen Einweihung erklärte: „Die Sanierung des Ernst-Abbe-Gymnasiums war ein großartiges Projekt und wir sind froh, es jetzt abschließen zu können.“ Für fast acht Millionen Euro wurden unter anderem eine neue Bibliothek sowie Musik- und Kunsträume eingerichtet, „lichtdurchflutet wie ein Atelier“, so Schulleiter Tilman Kötterheinrich-Wedekind. Außerdem wurde die Turnhalle so umgebaut, dass sie auch als Veranstaltungsraum genutzt werden kann. „Wenn man Euch hier sieht, weiß man, jeder einzelne Euro ist es wert für Euch ausgegeben worden zu sein“, sagte Dr. Franziska Giffey, Bezirksbürgermeisterin von Neukölln. Man wolle, dass die

Schülerinnen und Schüler hier erfolgreich lernen können. Finanziert wurde die Sanierung größtenteils über Städtebauförderungsmittel des Sanierungsgebiets Karl-Marx-Straße/Sonnenallee.

Zur Feier des Tages hatte das Elterncafé eröffnet und für die zahlreichen Gäste ein riesiges Kuchenbuffet aufgefahren. Mit dabei war auch das Nomadische Kulturzentrum mit seiner Fantasie-Fahnen-Druckerei. Hier konnten die Schülerinnen und Schüler Fahnenstoffe mit verschiedenen Stempeln bedrucken. „Die Aktion hat riesig Spaß gemacht, über 100 Fahnen wurden kreiert“, berichtet Marvin Schwark vom Team „Kollektiv Plus X“, dem Träger des Projekts. Sie werden als buntes Fahnenmeer beim Straßenfest im nächsten Jahr die Straßen des Donaukiezes schmücken. „Darauf sind die Kids natürlich ganz besonders stolz“, erklärt Marvin Schwark.

Das Nachbarschaftsprojekt ist im August im Gebiet Donaustraße-Nord gestartet und möchte in den nächsten drei Jahren gemeinsam

mit den Bewohner*innen spannende Begegnungsorte im Quartier schaffen, kleine und große Feste feiern und die Hinterhöfe neu entdecken. Das Anliegen: die Bewohner*innen durch verschiedene Mitmach-Aktionen und Veranstaltungen zusammenzubringen. Zu diesem Zweck werden mobile Möbel, sogenannte Pop-up-Mobile gebaut, die im öffentlichen Raum zum Einsatz kommen. Zum Beispiel beim Basteltag der Rixdorfer Schule am 11. Dezember, wo das Team, bestehend aus Marvin Schwark, Anka Broschk und Sascha Henken aus ihrer mobilen Küche Kinderpunsch ausschenken wird. Anschließend geht es dann zum „Lebendigen Adventskalender“ ins Quartiersbüro. Die mobilen Mö-

bel sollen nicht nur gemeinsam gebaut, sondern auch untereinander ausgeliehen und zusammen genutzt werden. Dadurch werden Einrichtungen und Initiativen zusammengebracht, die bislang vielleicht noch nicht kooperieren. Neben Schulen sollen auch Kirchengemeinden, Moscheevereine und andere Gruppen beteiligt werden. Für das nächste Jahr darf man sich auf eine selbstgebaute Minigolfanlage freuen. Ideen für Mitmach-Aktionen sind jederzeit willkommen.

Außerdem erstellt das Team einen Veranstaltungskalender für den Donaukiez. Es gibt ihn digital auf der Homepage des Quartiersmanagements und in gedruckter Version im Vor-Ort-Büro in der Donaustraße 7. Wer seine Veranstaltung oder ein regelmäßiges Angebot in den Kalender eintragen lassen will, ganz gleich ob Kindertreff, Straßenfest oder Sozialberatung, kann sich gerne melden, per Email unter NoKuZentrum@gmx.de oder auf Facebook unter www.bit.ly/2wIXQx8.

Das Nomadische Kulturzentrum wird im Rahmen des Projekts „Aufsuchende Nachbarschaftsarbeit“ über den Projektfonds des Programms Soziale Stadt finanziert.



► RÜCKBLICK

Opferfest-Feier für Klein und Groß

Eine engagierte Anwohnerin, Frau Hajjaj, hatte die Nachbarn zum Treffen und gemeinsamen Essen ins Elterncafé der Schule eingeladen. Zum späten Nachmittag war der große Tisch im Café reich gedeckt: Fleischbällchen, gebratene Gemüsesorten, Reis, leckere Salate, knusprige Hähnchenschenkel und eine Joghurt-Suppe warteten zur Feier des Tages auf die hungrigen Gäste. Eigentlich fiel das Opferfest in diesem Jahr auf den Septemberanfang, aber weil Frau Hajjaj im Urlaub war, wurde kurzerhand am 28. September 2017 nachgefeiert.

Das Opferfest ist eines der

höchsten islamischen Feste und erinnert an das große Opfer, das der Prophet Abraham brachte. Dieser war bereit für Gott seinen Sohn Ismael zu opfern. An diesem Tag ist es guter Brauch, allen Freunden und Verwandten beste Wünsche zu überbringen und in großer Runde diverse Gerichte und Getränke anzubieten.

In Sinne dieser Tradition lud Frau Hajjaj inzwischen schon zum vierten Mal die Nachbarschaft ein. Bei den Vorbereitungen hatte sie willkommene Unterstützung. „Eine weitere Mutter und meine zwei Töchter haben mir geholfen“, erzählte



sie. Ab 13 Uhr wurde in der schuleigenen Küche gekocht. Beim anschließenden Essen zeigten vor allem die Kinder einen erstaunlichen Appetit – der grüne Salat wurde gleich mehrfach nachgeholt. Auch bei den übrigen Speisen achtete Frau Hajjaj dar-

auf, dass es gesund ist: Es gab reichlich Gemüse und das Fleisch wurde extra serviert. Zum Schluss rundete eine Etagere voller Obst das gesellige und gesunde Festmahl ab. Die Initiatorin und ihre Helferinnen haben das Fest ehrenamtlich organisiert.

► IMPRESSUM

Erscheinungsdatum: 18.12.2017

Herausgeber:

Quartiersmanagement

Donaustraße-Nord

Donaustraße 7, 12043 Berlin

Tel.: (030) 34 62 00-69/-70

Fax: (030) 34 62 00-73

Email: info@qm-donaustrasse.de

www.donaustrasse-nord.de

Redaktion: Aylin Morszeck, Sandra Abild, Jihane Arnhold

Texte und Fotos: Jens Sethmann, Birgit Leiß, Sabine Schuster

Gestaltung: Bo Soremsky

Auflage: 5.000 Exemplare

Nachdruck nur mit ausdrücklicher

Genehmigung des Herausgebers.

Gefördert durch das Land Berlin

im Rahmen des Programms Soziale Stadt.



Aus Gründen der besseren

Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

► RÜCKBLICK

Beim Aschura-Fest ist Teilen das Wichtigste

Wollen Sie auch eine Suppe?“ wurden überraschte Passanten am 8. Oktober vor dem Rathaus Neukölln gefragt. Die Alevitische Gemeinde feierte erstmals öffentlich ihr Aschura-Fest und verteilte eine traditionelle Aschura-Suppe. Wir sind ein Teil dieser Gesellschaft und das wollen wir zeigen“, erklärte Cemal Boyraz vom Vorstand des Vereins Sivasli Canlar. Rund 70.000 Alevit*innen leben in Berlin, doch über sie ist nur wenig bekannt. Das Aschura-Fest ist neben dem Opferfest der wichtigste religiöse Festtag und wird im Trauermonat Muharrem gefeiert. Asure, die süße Suppe, isst man zum Abschluss der zwölf-tägigen Fastenzeit. Die Frauen vom Verein haben einen riesigen Topf gekocht. Eigentlich handelt es sich eher um eine Süßspeise. Sie



besteht aus zwölf Zutaten, darunter Nüsse, Rosinen, Aprikosen und Feigen. Cemal Boyraz und Filiz Karacayir vom Vorstand hatten die Idee, diese schöne Tradition auf die Straßen Neuköllns zu bringen. „Man isst die Suppe immer gemeinsam und verteilt sie auch in der Nachbarschaft“, erklärt Filiz Karacayir. Das Teilen und das Gemeinschaftliche sei das Wichtigste.

Die meisten Passanten, die sich die Suppe schmecken ließen, hatten noch nie etwas vom Aschura-Fest gehört. „Seid ihr überhaupt

Muslime?“ wollte ein junger Mann wissen. „Sind wir, aber bei uns ist einiges anders“, erklärte ihm freundlich eine junge Frau vom Verein. Man sei liberaler. So beten die Alevit*innen nicht in der Moschee, sondern in einem Versammlungshaus, und zwar Männer und Frauen gemeinsam. „Bei uns steht der Mensch im Vordergrund nicht der Koran“, sagt sie.

Der Verein Sivasli Canlar, der seine Räumlichkeiten in der Donaustraße 102 hat, pflegt die Kultur der Alevit*innen und führt außerdem soziale Projekte durch.